

INFO-1019
Primljeno/Received: 2007-11-23

UDK: 008:659.3:007
Original scientific paper

INTERKULTURELLE UND TRANSKULTURELLE KOMMUNIKATION IN THOMAS MANN'S WERK *DIE VERTAUSCHTEN KÖPFE*

INTERCULTURAL AND TRANSCULTURAL COMMUNICATION IN THOMAS MANN'S WORK *DIE VERTAUSCHTEN KÖPFE* (*THE TRANSPOSED HEADS*)

Petra Žagar-Šošćarić

Abteilung für Germanistik, Philosophische Fakultät, Universität Rijeka, Rijeka, Kroatien
Department of German Language, Faculty of Philosophy, University of Rijeka, Rijeka, Croatia

Zusammenfassung

Inter – und transkulturelle Kommunikation ist durch die Übersetzungstätigkeit ein selbstverständlicher Teil der literarischen Kommunikation geworden. Die Literatur kann u.a. als Katalysator und Produkt bestimmter kultureller Widerspiegelungsprozesse verstanden werden, was im inter – und transkulturellen Kontext besonders gut zum Vorschein kommt, denn im Fremden spiegelt sich unumgänglich das Eigene wider.

Im Bereich der alltäglichen inter – und transkulturellen Kommunikation kommt es ständig zu Missverständnissen, vor allem wenn Angehörige verschiedener sozialer Gruppen und Kulturen die Normen und Bräuche der Anderen widersprüchlich und gegensätzlich interpretieren und infolgedessen unterschiedlich reagieren und handeln.

Auch Mythen und Rituale als Produkte bestimmter Kulturen können missverstanden werden. In literarischen Werken sind sie Kommunikationsakte, die sich auf Kommunikationsprozesse des Werkes „harmonisch“ oder „disharmonisch“ auswirken können. Die Kommunikationsprozesse, die durch mythische Symbole und Rituale zustande kommen, werden am Beispiel der sogenannten indischen Legende Die vertauschten Köpfe von Thomas Mann analytisch dargestellt. Exotische Motive der indischen Kastenkultur bestimmen nicht nur die Handlung und den Inhalt des Werkes, sondern dienen als Mittel, einige Aspekte der eigenen zeitgenössischen deutschen Kultur im Lichte des Fremden darzustellen.

Literatur ist als Produkt bestimmter kultureller Widerspiegelungsprozesse zu verstehen, vor allem die Übersetzungstätigkeit zu einem wesentlichen Teil der literarischen Kommunikation geworden ist. Dieser kulturelle Widerspiegelungsprozess kommt

Abstract

Through the translation activity, the intercultural and transcultural communication have become an obvious part of the literary communication. Among other things literature can be understood as catalyst and product of certain cultural mirroring processes, what comes to light particularly well in the intercultural and transcultural context, because the self inevitably reflects itself in the others.

In the everyday intercultural and transcultural communication, misunderstandings continuously arise, especially when members of different social groups and cultures contradictorily and incongruously interpret other people's norms and customs, thus they act and react in different ways.

Myths and rituals as products of particular cultures can also be misunderstood. In literary works they are communication acts which can have a "harmonious" or "disharmonious" effect on the communication processes of the work. The communication processes, realized through mythic symbols and rituals, will be analytically represented in this paper on the example of the so-called Indian legend Die Vertauschten Köpfe (The Transposed Heads), written by Thomas Mann. Exotic motifs of the Indian caste system culture do not only determine the plot and the content of the work, but they are used as expedient to depict some aspects of one's own contemporary German Culture in the light of the others.

vor allem sehr gut im inter –und transkulturellen Kontext zum Vorschein. Aber was versteht man unter dem Begriff inter -und transkultureller Kontext oder Kommunikation? Das ist eine komplexere

Frage, die vor allem eine Antwort benötigt, um eine weitere Analyse fortsetzen zu können.

Es gibt unterschiedliche Definitionen was inter- und transkulturelle Kommunikation ist, leider aber keine einheitliche, deswegen soll zuerst der Begriff Kultur bestimmt werden. Dieser Begriff wird tagtäglich in unterschiedlichen Zusammenhängen gebraucht. In alltäglichen Assoziationen verbindet man Kultur meistens mit Malerei und schöngestiger Musik oder man denkt sogar an eine gepflegte Lebensart. Man kann hier von einer Definition im engeren Sinne sprechen. Im weiteren Sinne ist Kultur nach Rehbein/1/ (zitiert nach Eliane Roth) die Erscheinungsform des Alltags, ein Ideensystem, also ein Bewusstsein, dass Traditionen - auch folkloristischer Art - beinhaltet. Kultur kann auch als ein Orientierungssystem verstanden werden, das vom Individuum und von der Gesellschaft beeinflusst wird. Sie ist eine Lebensweise, in der Werte und Ideen, gesellschaftliche Beziehungen, Glaubenssysteme, Sitten und Bräuche verkörpert sind, oder es ist „die Gesamtheit“ der materiellen und geistigen Werte, die die Menschheit während ihrer geschichtlichen Entwicklung zustande gebracht hat.“/2/ Keine einheitliche Aufzählung wurde um den Begriff Kultur gefunden, somit erfährt man auch nicht konkret was zur Kultur einer Gemeinschaft gezählt werden darf und soll. Klar ist dennoch, dass sich durch das Individuum selbst - wie auch durch die Gesellschaft - Kultur entwickelt. Dieses Wechselverhältnis schafft die Kultur eines Volkes, Staates, Stammes u. a. Angehörige zweier oder mehrerer verschiedener Kulturen können Interaktions - oder Kontaktsituationen, in die sie einbezogen und eingeschlossen sind, unterschiedlich auffassen. Denn sie interpretieren widersprüchlich und gegensätzlich und handeln dementsprechend. Daraus können inter- und transkulturelle Missverständnisse entstehen. Missverständnisse entstehen, wenn die Kommunikation der Angehörigen unterschiedlicher Kulturen, d.h. die Kommunikation von Individuen, die sich fremd sind und historisch gesehen, unterschiedlich geprägten Erfahrungsräumen entstammen und demnach keinen gemeinsamen kulturellen Hintergrund besitzen, abweisend und widersprüchlich verstanden wird. Jede Kommunikation schließt in sich immer Kulturarbeit ein. Arbeit nicht nur mit der anderen, sondern vor allem auch mit der eigenen Kultur. Also Arbeit mit und an der eigenen Kommunikation.

Der Begriff inter -und transkulturelle Kommunikation bezeichnet demnach die Verständigung zweier oder mehrerer Kulturen, aber auch Verständigung der eigenen Kultur innerhalb unterschiedlicher gesellschaftlicher

Gruppierungen, d.h. die Fähigkeit sich mit Mitgliedern fremder und eigener Kommunikations -und Kulturgemeinschaften erfolgreich zu verständigen. Das bedeutet aber auch die Fähigkeit, Konflikte wegen einer nicht vorhersehbaren Andersheit zu bewältigen und neue Kommunikationsgesellschaften aufzubauen. Der inter -und transkulturelle Gesichtspunkt besitzt demnach eine soziale Bedeutung und umfasst sehr unterschiedliche Aspekte wie z.B. Probleme transkultureller Ehen, Vorurteile und ihre Bewältigungen, tabuisierte -durch transkulturelle Situationen geprägte- politische Themen, vor allem aber bietet der inter -und transkulturelle Gesichtspunkt, Material zum Verständnis eigener, individueller und gesellschaftlicher Konflikte, das an Hand der Erzählung von Thomas Mann *Die vertauschten Köpfe*, die 1940 erschienen ist, aufgezeigt wird.

Man weiß nicht genau, wann Thomas. Mann begonnen hat am Werk zu arbeiten. Es entstand aber während seiner Emigration, als überzeugter Gegner des NS- Regimes und Ehemann einer Jüdin kritisierte er seine politische Meinung in Aufsätzen, Reden, Briefen und Artikeln aus. Sein dichterisches Werk stellte er aber nicht in den Dienst des politischen Kampfes, obwohl sein Werk schon immer einen politischen Hintergrund aufwies. Besonders die so oft vorkommenden Begriffe der Freiheit und Heiterkeit/3/ beinhalten als ein humanistisches Prinzip immer auch schon eine politische Dimension.

In den *Vertauschten Köpfen* haben wir eine allegorische Anspielung auf die NS Situation und Lage in seiner Heimat. Die ganze Handlung in den *Vertauschten Köpfen* versetzt Thomas Mann nach Indien, was durch den Untertitel *Eine indische Legende* bekannt gegeben wird. Es kommt höchstwahrscheinlich die Frage auf, weswegen gerade nach Indien und was hat Indien mit der westlichen Kultur (und dem damaligen Deutschland) gemeinsam. Im Auge sei diesbezüglich zu behalten, dass der Zielrezipient dieses Werkes vor allem der deutschsprachige und nicht der indische Leser ist. Es bedeutet weiterhin also ein Deutschsprachiger, der mit der anderen Kultur wenige Gemeinsamkeiten trägt. Es besagt demnach nichts anderes, als dass ein solcher Text jeweils in einer anderen Situation rezipiert und interpretiert werden kann, und darin liegt die Funktion einer inter- und transkulturellen Kommunikation.

Seine Hinwendung zu mythisch-religionshistorischen Stoffen wird von humanistischen, sozialen und politischen Motiven getragen. Thomas Mann strebt diese humanisierende

Legende als Gegenposition gegen den Faschismus/ Nazismus an.

Der mythische Stoff und die vorkommenden indischen Rituale im Werk sind ein Produkt einer anderen Kultur. Der Autor reflektiert mit Hilfe der Stoffwahl seine individuellen Konflikte innerhalb seiner Gesellschaft in eine ganz andere und völlig unbekannte Kulturlandschaft- nämlich Indien. Durch dieses an Sitten reiches Land versucht Thoman Mann den Niedergang der eigenen Kultur zur Zeit des Nationalsozialismus zu widerspiegeln. Die Rezeption eines solchen Werkes ist als ein interkultureller und- transkultureller Kommunikationsprozess/ Kommunikationsakt/4/ zu verstehen. Ein solcher Kommunikationsprozess kommt nur dann zustande, wenn sich Angehörige unterschiedlicher interkulturellen Milieus in das Milieu des Betroffenen einer anderen Kultur versetzen können.

Welche inter und- transkulturelle Bezüge sich zwischen dieser indischen Legende und den damaligen Zeittendenzen herstellen lassen, werden im Folgenden zu erläutern versucht. Eine konkrete Bezugnahme auf die Kulturlandschaft Indiens im Zusammenhang mit der NS-Ideologie ist anscheinend bis heute kaum berücksichtigt worden. Die Untersuchungen zu diesem Werk lagen meistens im Bereich der Psychologisierung/5/, Ironisierung/6/ und eines humoristischen Erzählens in Form von Parodie und Travestie. Die indische Kultur nahm man nur als Stoff zur Parodie wahr. Wenn man sich aber nur oberflächlich mit der indischen Philosophie und Literatur auseinandersetzt, kommt man schon zur Schlussfolgerung, die nicht ganz mit den bisherigen/ aktuellen Interpretationen übereinstimmen kann. Viel wichtiger scheint mir, die Wahl Indiens als Situierungshintergrund zu sein, wenn man sich besinnt, dass Indien eine Kastengesellschaft mit scharfer Einteilung in Brahmanen (Priester), Kshatriyas (Krieger), Vaishyas (Bauern und Handwerker) und Shudras (Knechte) ist. Daraus entwickelt sich eine Art Rassenmanichäismus, das in der Unterscheidung von Ich und Du, Wert und Unwert, Gut und Böse, dem Eigenen und Fremden mündet. Eine entsprechende Situation finden wir in Deutschland zur NS-Zeit, wo (die) Juden von (den) Arierern unterschieden wurden.

„Blutig und sinnverwirrend“/7/ fängt die indische Legende der „schönhüftigen“ Sita und ihrer beiden Gatten, Freunde und Liebhaber an. Schridaman, der ältere, ist Kaufmann, aus einer Kaufmannsfamilie stammend und Nanda, der jüngere, ist von Beruf Schmied. Durch die Schönheit, weil Nanda «dunkel nach Haut und Haaren» ist und eine Locke «Glückskalb» auf seiner Brust besitzt, ist er der Schöner und Schridaman dagegen ist älter,

nicht schön aber sehr bescheiden und klüger. Sie gehören unterschiedlichen Kasten an, obwohl es unklar bleibt welchen /8/. Als Rezipient erfährt man nur, dass es sich um keine *Shudras* (*Knechte*) handelt. Auf dem Wege zu einem Freund «kamen sie an einen heiligen Badeplatz Kali's an»/9/, der als Ort der 'Wiedervereinigung' gilt. Sie sehen dort die schöne Sita, die Tochter des Sumatra, die im Begriffe ist zu baden. Sie verlieben sich beide in sie. Später wird sich Sita in beide der Jünglinge verlieben. In Nanda wegen seiner gepflegten Gestalt und in Schridaman wegen seiner Klugheit. Hier beginnt die eigentliche Geschichte einer verbotenen Dreieckliebe, die den Konventionen und Normen der indischen Kultur genauso wie der damaligen deutschen NS-Gesellschaft widerspricht. Schließlich heiraten Schridaman und Sita. Als sie kurz nach der Hochzeit zu dritt zu Sitas Eltern reisen, kommen sie an Kali's Tempel vorbei. Zunächst tritt der Gatte - Schridaman - hinein, um die Göttin zu ehren und bringt sich - im Anblick der 'Weltmutter' Kali vom Schmerz ergriffen - durch eine Kopfhautentnahme selbst zum Opfer. Nanda, sein Freund, der ihm etwas später folgt, ist von diesem Anblick so ergriffen und verzweifelt, dass auch er die gleiche Tat wie sein Freund vollzieht. Sita folgt ihnen in den Tempel und will sich, als sie die beiden Leiber und abgetrennte Köpfe auf dem Boden liegen sieht, erhängen. Göttin Kali hält sie davon ab und ermöglicht ihr die beiden Leiber wieder ins Leben zu rufen, indem sie die Köpfe auf die Rumpfe setzt. Leider vertauscht Sita in diesem Augenblick die Köpfe. Auf diese Weise werden beide zu ihrem Ehemann und weil ein unterdrückter Wunsch durch dieses Wunder erfüllt wird, sind alle drei vorerst zufrieden.

Hier kommt die transkulturelle Problematik in Form einer psychologischen Pointe Freuds zum Ausdruck. Die Grenze zwischen dem Ich und dem Anderen, dem Eigenem und dem Fremden aber auch zwischen den Kasten und unterschiedlichen „Rassen“ wird durch das Wunder im Tempel verwischt. Die Autonomie des Individuums wird unterminiert und das hinterlässt, wie man später erfährt, bei dem neuen Wesen schizoide Züge. Das Phänomen der alternierenden und multiplen Persönlichkeit steht also im Vordergrund, hervorgerufen durch den Verlust des seelischen Eigenwerts, das den Höhepunkt der indischen Philosophie darstellt und der in Form der Atmanlehre vorkommt. Verwechslung, Desintegration, Zerrissenheit und Doppelgängerparanoia, die unter anderem inter- und transkulturelle Ursachen haben, gefährden die Individualitäten von Schridaman und Nanda, obwohl beide anfangs zufrieden zu sein scheinen.

Durch das Motiv des Doppelgängers hat die moderne Literatur ein Symbol der bedrohten

Identität des Menschen geschaffen und daraus gewissermaßen einen modernen Mythos gemacht, der auch dem Begriff der Inter- und Transkulturalität innewohnt. Die beiden Jünglinge, die sich in Kultur und Natur unterscheiden werden einerseits ihrer Individualität beraubt, andererseits bietet sich ihnen die Möglichkeit einer neuen umfassenderen Erfahrung der neu erworbenen Existenz an. Die Freundschaft und Partnerschaft/10/ basiert auf dem Begehren, das der Unterschiedlichkeit ihrer Ich- und Mein- Gefühle, entspringt. Nanda und Schridaman beschränken sich nunmehr nicht nur auf das Eigene, sondern versuchen eine neue gesellschaftliche Artikulation und Konstruktion neuer Kommunikationsräume zu erproben. D.h. sie nehmen ihre Kasten- und Kulturunterschiede an und versuchen diese zu verstehen und noch wichtiger – diese selbst zu leben.

Sita, eine Doppelbraut, genießt nunmehr im Liebesakt den schöngeformten Körper Nandas, der mit seiner Locke «Glückskalb» Krischnas/11/ gekennzeichnet wird, leider bedenkt sie aber dabei nicht, dass diese im «Zeichen von Schridamans Haupt» schwinden wird. Das Moment des dämonischen Ichs der kontemplativen Ganzheit des Nanda wird untergraben und schwindet im Schatten des Freundes Schridaman. Die Leidenschaft verbleicht allmählich mit dem Schwinden der Locke und führt Sita in einen neuen Zustand des Leidens und der Sehnsucht nach Nanda, womit sich ein weiterer psychischer Zustand ergibt, die Sita von Schridaman entfremdet und zu Nanda lockt. Nandas ursprüngliche Identität kristallisiert sich wieder im Körper des Freundes heraus und das vorläufige Andere des Selbst, d.h. Schridamans Körper, entwickelt sich zur Maske des Eigenen. Damit wird die Ausgangssituation der Erzählung wieder berührt. Schridaman und der sich zum Asketenleben entschlossene Nanda gewinnen wieder ihre ursprüngliche Identität zurück, was aber Sita wiederum nicht zufrieden stellt.

Der Wunsch, ihn [Nanda] wiederzusehen, wie er seines Teils nach dem Gesetz der Entsprechung geworden sein mochte, und ihm ihr reizendes Fröchtchen [ihren gemeinsamen Sohn Andhaka oder Samadhi] vorzustellen, damit auch er seine Freude an ihm habe, erfüllte sie ganz und gar, ohne daß sie doch dem Gattenhaupt Mitteilung davon zu machen wagte. /12/

Im selbstgeschaffenen Zeichen der 'Doppelgattin' entwickelt sie ihr Dasein als bildhaftes Simulacrum, das in Form von gleichzeitiger Lüge und Wahrheit ein Trugbild ihrer eigenen Existenz darstellt. Hier stellt sich die Frage nach dem Ursprung ihrer Existenz: «Woher komme ich?» und «Wer bin ich?»/13/. Es ist eine Frage, die nicht nur das 'Liebesdreieck' betrifft,

Nanda, Schridaman und Sita, es ist gleichzeitig eine Frage, die sich jede Gesellschaft, d.h. auch das damalige Deutschland (und die Menschheit schlechthin) stellen muss. Wenn man dazu noch bedenkt, dass diese Fragen schon im ausgehenden siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert von einem Deutschen, von Johann Gottfried Herder/14/ gestellt wurde, werden die Parallelen zwischen Deutschland und Indien sichtbar. Er hat nämlich in einem seiner wichtigsten geschichtsphilosophischen Werke *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* den Anstoß gegeben, die Ursprünge der Menschheitsgeschichte in Indien zu suchen. Und wie wir aus den biographischen Aufzeichnungen Thomas Manns wissen, war ihm der Begriff „Indien“ aus Herders Schriften bekannt. /15/

Was aber den Gattungsbegriff «Legende» in diesem Fall angeht, so habe ich während meiner Recherchen noch eine weitere für diese Analyse interessante Erzählung unter die Lupe genommen. Es geht um die alte indische Legende, die ich in der Anthologie der indischen Literatur von V. Krmpotic gefunden habe. Die Legende trägt den Titel „Premjestene glave“ (Die vertauschten Köpfe)/16/. Thomas Mann muss diese seinem Werk sehr ähnliche Geschichte gekannt und sie neben anderen Quellen als Stoff und Idee benutzt haben. Der Inhalt dieser Geschichte ähnelt dem Inhalt der *vertauschten Köpfe* bei Thomas Mann. Hier geht es um den König Jashaketu, der eine schöne Tochter Madanasundari hatte, die genauso wie Sita an einem heiligen Badeplatz badet und sich in einen Pilger verliebt. Gleich darauf folgt die Hochzeit. Auf der Reise zu ihren Eltern, entscheidet sich der Gatte in einem Tempel sich durch eine Kopfhauptung zu opfern. Darauf kommt ihr Bruder, der sich auch umbringt. Madanasundari will sich deswegen aufhängen. Ihr Vater hindert sie daran durch den Rat, die Köpfe an die Rümpfe anzubringen. Sie vertauscht jedoch dabei die Köpfe und setzt auf des Bruders Leib den Kopf des Gatten. Auch hier kommt es zu einer sehr interessanten Situation, die Normen und Sitten bricht. In beiden Legenden werden die Körper durch eine Kopfhauptung im Tempel vermischt, wodurch in der Ersteren beide Freunde mit vermischten Körpern ein homoerotisches Verhältnis leben müssen und wollen (denn sie sind sich schon immer gefällig gewesen), während in der zweiten die Königstochter - die zu ihrem Bruder wahrscheinlich unbewusste inzestuöse Neigungen hegte- jetzt dieses Verhältnis auch realisiert. In beiden Fällen ist von einer inter- und transkulturellen Psychotherapie zu sprechen, da unterdrückte Gefühle und Wünsche der Hauptgestalten im Werk in einer Metakommunikation, bzw. durch eine Metahandlung zustande kommen.

Außer Herder und der Erzählung aus der indischen Anthologie, sind noch andere Bezugsquellen von großer Bedeutung, von denen Thomas Mann höchstwahrscheinlich Gebrauch gemacht hatte. Als erstes ist Alfred Rosenberg. /17/ zu nennen, der 1930 in seiner nationalsozialistischen Rassenideologie einen ideologischen Überbau für das NS-Regime errichtet und dabei mehrmals auf die strenge Kasten und -Normeneinteilung Indiens eingeht. Das Rassenbewusstsein ist für ihn eine „Naturgeschichte und Seelenmystik [...]“; die Geschichte der Religion des Blutes aber ist, umgekehrt, die grosse Welterzählung vom Aufstieg und Untergang der Völker, ihrer Helden und Denker, ihrer Erfinder und Künstler[...]/18/ Als zweites spielt das Dreigestirn Nietzsche, Wagner und Schopenhauer wie so oft zuvor eine bedeutende Rolle in Manns dichterischem Schaffen, aber diesmal stand der Autor mehr unter dem Einfluss Schopenhauers und seinem buddhistischen Denken, dass im Werk *Die Welt als Wille und Vorstellung* und in seinen Briefen zum Vorschein kommt. In einem Brief an Beck kann man beispielsweise folgende Worte finden:

„Sie werden keinen christlichen Heiligen, keine Kruzifixe bei mir finden, und doch habe ich auch meine Penaten [Hausgötter]. Ich habe mich lange bemüht, einen alten Buddha zu erhalten. Endlich hat der Geheime Rat Krüger einen solche, aus Tibet stammend, für mich gefunden. Er war ursprünglich schwarz lackiert, ich habe ihn aber bei Junge vergolden lassen und demselben strenge beholfen, nur echtes Gold zu nehmen und nicht daran zu sparen.“/19/

Es ist- wie aus dem Abschnitt zu sehen ist- kein Wunder, dass der Schluss in den *vertauschten Köpfen* den buddhistisch-hinduistischen Normen und Ritualen entspricht, denn um innerhalb der indischen gesellschaftlichen Normen die Ehre zu bewahren, muss Verzicht auf die 'Dreierliebe' –in unserem Fall zwischen Sita, Nanda und Schridamangeleistet werden, indem der Schwerpunkt auf die 'Liebesfrucht' gelegt wird. Denn der Sohn Andhaka oder Samadhi/20/ ist die 'sündhafte Frucht' ohne Sünde. Er soll ein ehrenvolles Leben auf Erden führen, das nur durch den ehrenvollen Tod seiner Eltern auf dem Scheiterhaufen erfolgen kann. Seine Eltern befreien dadurch ihr sündhaftes Verhalten und ermöglichen es Anhaka (Blindling) als Sohn einer „Denkstein-Witwe“ in den höchsten Kreisen - unter Brahmanen gepriesen zu werden. Ein ehrenvolles und sündloses Leben im hindusistisch-buddhistischen Sinne erwartet das Liebesdreieck im Jenseits. Das normen und- kastenbrechende Verhalten endet gänzlich in indischer Tradition auf

dem Scheiterhaufen, denn Ihr Leichenbegängnis aber gestaltete sich, weil das heilige Ereignis einer Witwenverbrennung damit verbunden war, zu einem großen Fest, und Tausende strömten zusammen auf dem Verbrennungsplatz, um zu beobachten, wie der kleine Samadhi, genannt Andhaka, als nächster männlicher Anverwandter sein kurzes Gesicht nahe hinhaltend, die Fackel legte an den aus Mango- und wohlriechenden Sandelklötzen errichteten Scheiterhaufen, dessen Fugenfüllung aus trockenem Stroh man reichlich mit zerlassener Butter begossen hatte, damit er rasch und gewaltig Feuer fange, und in welchem Sita von 'Buckelstierheim' zwischen dem Gatten und dem Freunde ihr Unterkommen gefunden hatte./21/

Thomas Mann zieht in einer indirekten Ausdrucksweise durch diese indische Legende Parallelen zu Deutschland seiner Zeit. Das vertauschen der Köpfe, dient wie oft in der Mythologie als Symbol der Macht aber auch Blutschande, Kastenschande, Kulturschande oder auch Rassenschande, was dem damaligen NS Regime entspricht./22/ Juden und Arier vermischten ihr Blut im 'sündhaften' Liebesakt und wurden zum Spott der Gesellschaft ausgelegt und verbrannt. Es ist also kein Zufall, dass Thomas Mann gerade um 1940/23/ dieses Motiv gewählt hat, indem er die ganze auf die Nazi-Zeit bezogene Handlung in das gesellschaftlich sehr „bunte“ und kultureiche Indien verpflanzte. Hiermit wurde nicht nur eine Botschaft abgesendet, vielmehr handelt es sich um konkrete Informationen über die Zeit der Entstehung des Werkes, wie auch über die exotische Lebensweise der Inder, die sich durch dieses Werk nicht nur in der Kultur der Deutschen reflektiert, sondern in allen anderen Kulturen, in welche dieses Werk übersetzt wird.

Vermerke

/1/ Roth (2001), 2

/2/ Schilly (2004): 3

/3/ Es sind Begriffe die vor allem im Buddhismus und Hinduismus vorkommen und die die Lebensweise der Menschheit durch heilige Schriften (Brahmanen, Upanishaden, Veden etc.) zu erklären versuchen

/4/ Levi-Strauss vergleicht Mythen und ihre Rituale als Kommunikationsakte mit den musikalischen Leistungen eines Orchesters. Diese Metapher kann vermutlich auf alle Kommunikationsprozesse, die sich innerhalb einer bestimmten Kultur abspielen, erweitern. Die Akteure, die in einem Kommunikationsgeflecht eingliedert sind, ähneln den Teilnehmern eines Orchesters, die alle derselben Partitur folgen. Vgl. weiter Giordano, Christian (1994): *Transkulturelle Kommunikation, Missverständnisse und Mehrsprachigkeit*; <http://www.unifr.ch/spc/UF94juin/giordano.html>. S.4 17/8/2005, 1-4

/5/ Vgl. Baum (1966): 446-459

/6/ Ebd.

- /7/ Mann (1991): *Die Betrogene und andere Erzählungen*, 7
- /8/ Da Schridaman, ein Brahmanenabkömmling ist, kann man vermuten, dass er zur obersten und höchsten Kaste Indiens gehört, nämlich zur Brahmanenkaste.
- /9/ Mann (1991): *Die Betrogene und andere Erzählungen*, 11
- /10/ Dieses „Verlangen nach Austausch und Vereinigung“ ist unter anderem auch durch homoerotische Züge erklärbar, aber darauf wird hier nicht weiter eingegangen.
- /11/ im Sanskrit bedeutet Krischna der Schwarze, in der indischen Mythologie bedeutet es die 8 Inkarnation von Wischnu und in Bhagvatgita ist Krischna als höchstes Wesen dargestellt. Vgl. weiter: Axel, Michaels: *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*, München, 2006
- /12/ Mann (1991): *Die Betrogene und andere Erzählungen*, 90
- /13/ Vgl. Herder (1990): *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit*, 10-25
- /14/ Herders Werk (*Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit*) spielt auch eine weitere wichtige Rolle, nämlich in der Etablierung eines neuen Wissenschaftszweiges, das die Grundlagen der modernen Anthropologie und des Begriffes der Kultur in Kategorien des Historischen geschaffen hat und deren Ursprung in Indien gesehen hat.
- /15/ Vgl. Mann (1983): *Über mich selbst (On myself)*, 369-376
- /16/ Krmpotic (1987)
- /17/ Vgl. Rosenberg (1934): 44.-45
- /18/ Rosenberg (1934): 23
- /19/ Payer, Alois (2005): *Die Anfänge des Neobuddhismus: Schopenhauer*; <http://www.payer.de/neobuddhismus/neobud0301.htm>, 17/8/2005, 6
- /20/ Samadhi bedeutet im Buddhismus „Sammlung“
- /21/ Mann (1991): *Die Betrogene und andere Erzählungen*, 99
- /22/ Vgl. Kaewsumrit (2007): Hier werden Mythen und Legenden, vor allem aber die indischen Elemente zur Kritik am Mythenmissbrauch in der NS – Zeit verwendet.
- /23/ zu dieser Zeit befand sich Thomas Mann im Exil in Kalifornien. Dort hat er *die vertauschten Köpfe* vollendet
7. Baum, Georgina: Ironie und Thomas Manns Erzählung *Die vertauschten Köpfe*, in: Weimarer Beiträge 12, 1966, S. 446-459
8. Chevalier./Gheerbrant, A: *Rječnik simbola*, Zagreb, 1983
9. Fischer, Marianne/Wysling, Hans (Hg.): *Dichter über ihre Dichtung. Thomas Mann*, 3 Bände, Zürich, München, Frankfurt, 1975-1981
10. Freud, Siegmund: *Bildende Kunst und Literatur*, Bd. X, hrsg. v. Alexander Mitscherlich, Angela Richards, James Strachey und Ilse Grubich-Simitis, Frankfurt am Main, 1977
11. Giordano, Christian (1994): *Transkulturelle Kommunikation, Missverständnisse und Mehrsprachigkeit*; <http://www.unifr.ch/spc/UF94juin/giordano.html>. S.4 17/8/2005, 1-4
12. Graves-Ranke, Robert: *Griechische Mythologie. Quellen und Deutung*, Reinbek bei Hamburg, 2001
13. Hansen, Volkmar (Hg.): *Thomas Mann Romane und Erzählungen, Interpretationen*, Stuttgart, 1993
14. Heringer, Hans Jürgen: *Interkulturelle Kommunikation*, Tübingen und Basel, 2004
15. Hilscher, Eberhard: *Thomas Mann, Leben und Werk*, Westberlin, 1983
16. Karthaus, Ulrich: *Thomas Mann*, Stuttgart, 1996
17. Krüll, Marianne: *Freud und sein Vater. Die Entstehung der Psychoanalyse und Freuds ungelöste Vaterbindung*, Frankfurt am Main, 1992
18. Kurzke, Hermann: *Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk. Eine Biographie*, München, 2001
19. Mann, Thomas: *Die Betrogene und andere Erzählungen*, Frankfurt am Main, 1991
20. Mann, Thomas: *Über mich selbst (On myself)*, Frankfurt am Main, 1983
21. Rosenberg, Alfred: *Der Mythos des 20 Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit*, München 1934, 44-45
22. Roth, Eliane (2001): *Kommunikation im Internet. Kritische Betrachtungen eines Schülerprojekts aus fremdsprachendidaktischer Sicht. Magisterarbeit an der Ernst-Moritz Arendt Universität Greifswald*. 4 Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen, <http://www.sprachen-interaktiv.de/magister/kapitel14.html>, 17/8/2005, 1-9
23. Schilly, Ute Barbara (2004): *Literarische Übersetzung als interkulturelle Kommunikation*, http://www.inst.at/trans/15Nr/07_2/polay15.htm, 24/4/2005
24. Schopenhauer, Arthur: *Die Welt als Wille und Vorstellung*, Stuttgart-Frankfurt am Main, 1960
25. Schrey, Dieter (2002): *Hypermediale Literarische Kommunikation: Stichworte der hypermedialen Literarischen Kommunikation*, http://www.lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/gym/thema/lit_komm/litkomm1.html 8/7/2005
26. Schweikle, Günther und Irmgard (Hg.): *Metzler Literaturlexikon. Definitionen und Begriffe*, Stuttgart 1990
27. Veget, Rudolf (Hg.) *Thomas Mann und Agnes Mayer. Briefwechsel 1937-1955*, Frankfurt am Main 1992
28. Vollbrecht, Ralf: *Jugendmedien*, Tübingen, 2002

Literatur

1. Arlt, Herbert: *Sprech und Denkprozesse in kulturellen Kontexten*, http://www.vienna-thinktank.at/polylog1/polylog1_arlt.htm, 13/7/2005
2. Axel, Michaels: *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*, München, 2006
3. Baacke, Dieter: *Medienpädagogik*, Tübingen, 1997
4. Bartoszyński, Kazimierz: *Književna komunikacija u narationim djelima*, in: Umjetnost riječi: Časopis za znanost o književnosti; god. XVIII, br. 2-4. Zagreb, 1974
5. Banaš, Leopoldina Veronika: *Estetska komunikacija s književnoumjetničkim tekstom*, in: Jezik i književnost (str. 71-92), Zagreb, 1991
6. Behler, E/Struc-Oppenber, U. (Hg.): *Schlegel, Friedrich: Über die Sprache und Weisheit der Inder*, in: Friedrich Schlegel, Studien zur Philosophie und Theologie, Bd. 8, München, 1975